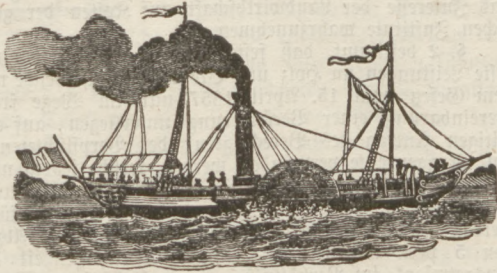


Danziger Dampfboot.

N^o 109.

Montag, den 13. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschajengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 60,264. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 60,666. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 77,659. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 28,024. 32,487. 55,361. 63,797. 75,440 und 88,024.

37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 655. 716. 2220. 2981. 4485. 6544. 13,355. 17,773. 21,614. 27,360. 27,441. 40,311. 44,106. 44,455. 46,181. 47,518. 53,042. 54,407. 54,792. 54,831. 57,691. 58,700. 63,832. 66,273. 66,552. 67,249. 70,539. 72,708. 73,586. 75,812. 77,579. 78,824. 79,660. 84,628. 84,843. 87,592 und 92,478.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2310. 9025. 10,637. 11,613. 15,938. 19,182. 26,293. 27,309. 28,590. 28,702. 30,663. 32,480. 34,845. 35,695. 39,405. 39,886. 41,987. 42,154. 45,781. 45,805. 46,694. 49,465. 55,141. 55,426. 56,143. 59,638. 60,272. 60,519. 60,784. 60,833. 60,858. 62,009. 63,008. 65,337. 65,424. 66,180. 70,250. 74,369. 74,596. 81,179. 82,314. 83,359. 84,432. 85,223. 85,514. 86,178. 86,659. 87,718. 88,825 und 94,660.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 603. 3874. 4760. 4864. 4954. 5411. 7199. 9848. 13,719. 13,990. 15,945. 16,550. 19,529. 19,619. 21,067. 24,698. 25,857. 26,755. 28,365. 28,830. 29,074. 32,154. 32,747. 37,457. 40,405. 42,413. 45,107. 47,570. 47,751. 47,870. 48,654. 49,693. 51,584. 54,383. 54,710. 55,849. 56,377. 57,738. 59,161. 60,594. 62,017. 63,139. 63,192. 64,366. 66,754. 68,131. 68,975. 69,728. 70,290. 70,720. 70,939. 73,999. 75,593. 75,937. 77,555. 77,763. 78,210. 79,548. 84,334. 84,814. 86,180. 87,215. 87,954. 88,262. 88,784. 91,460. 91,614. 92,573. 94,183. 94,187 und 94,249.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger 1ste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. nach Neuf bei Müller. Der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. fiel nach Magdeburg bei Büchting. — Nach Danzig bei Hrn. Meyer fiel obiger Gewinn von 5000 Thlr. und bei Hrn. Koppell fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 53,042 und 2 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 9028 und 85,223.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Freitag, 10. Mai, Nachts.

In der Antwort des Kaisers gelegentlich der vom Herrenhause überreichten Adresse heißt es ungefähr: Die Adresse gewährt Mir die Gewissheit, daß das Herrenhaus, Meine Absichten richtig würdigend, entschlossen sei, als einer der verfassungsmäßigen Faktoren der Gesetzgebung Meine Bemühungen für das Wohl des Vaterlandes kräftigst zu unterstützen. In den Worten der Adresse erkenne Ich den Ausdruck der edlen Gesinnung, in welcher das Bewußtsein der ehlen Gesinnung, in welcher das Bewußtsein der traditionellen Treue und Anhängigkeit an Mich und Mein Haus mit einer freisinnigen Auffassung der neuen Pflichten sich verbindet.

Wien, Sonnabend 11. Mai.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses überreichte der Staatsminister von Schmerling folgende Regierungsvorlagen: Rechtfertigung der Anleihe von 30 Mill. Gulden; Darlegung der Finanzlage des Jahres 1861 und Voranschlag für das Jahr 1862; Gesetzentwurf über Besteuerung von Spirituosen; Aufhebung des Durchfuhrzölles; Regelung des Verhältnisses der Nationalbank und des Verhältnisses der katholischen Kirche zur akatholischen, insbesondere in Bezug auf gemischte Ehen und den Uebertritt von einem Bekenntnisse zum anderen; Grundzüge für politische Organisation; Gemeindegesez; neue Gerichtsverfassung; Entwurf zu einem Preßgesez; Novellen zum Straßgesez; Aufhebung des Wuchergesezes; die deutsche Handelsgesezgebung; Mobilisirung der Lehne; Unverletzlichkeit der Reichsraths- und Landtagsmitglieder. — Auch

dem Unterhause gingen diese Regierungsvorlagen zu; in demselben hat die Adreßdebatte begonnen.

Triest, Sonnabend, 11. Mai.

Der Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen. Aus Shanghai wird vom 22. März gemeldet, daß daselbst der Begehr nach Manufacturwaaren im Zunehmen war. — Die Rebellen waren bemüht, mit den Ausländern sich auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. — In Peking war ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten errichtet worden.

Triest, Sonnabend 11. Mai.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ragusa vom 10. d. haben die Konsularagenten neuerdings versucht, das belagerte Niksit mit Lebensmitteln zu versehen. Bei Kristaz stehende türkische Truppen unter dem Befehle Derwisch Paschas waren im Begriff die Desfileen von Douga anzugreifen.

Triest, Sonntag 12. Mai.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Cetinje vom 10. d. haben die dortigen Konsuln der Großmächte den Fürsten von Montenegro bestimmt, einen Lebensmitteltransport durch Militärpersonen seiner Umgebung nach Niksit eskortiren zu lassen. Man hoffte, in Erwartung der Friedensmission Dmer Paschas, die Waffenruhe zu erhalten.

Bern, Sonnabend, 11. Mai.

Clarus ist in der vergangenen Nacht bei einem heftigen Föhn größtentheils abgebrannt. Zu den ungefähr 150 eingekerkerten Häusern gehören die Regierungsgebäude, alle Gasthöfe, die Kirche und mehrere Fabriken.

Genf, Sonnabend, 11. Mai.

Die Regierung des Kantons hat in corpore ihre Entlassung genommen, weil der Gerichtshof eine James Fazy zugefügte Realinjurie nicht als Attentat auf eine funktionirende Magistratsperson betrachtet und bestraft hat.

Paris, Sonnabend, 11. Mai.

Nach dem erschienenen Bank-Ausweise hat sich der Baarvorrath um 15 Millionen, das Portefeuille um 44½ Millionen Francs vermehrt.

— Nach eingegangenen Nachrichten aus Turin hat in Perugia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, in Folge dessen mehrere Einwohner ihren Tod gefunden haben.

London, Freitag, 10. Mai, Nachts.

Russell sagte auf eine desfallsige Interpellation: Die von Oesterreich bewilligte Constitution sei ein Versuch, von dem zu hoffen, daß er trotz der großen Schwierigkeiten zur Ausführung kommen werde. Ungarn reklamirte veraltete Institutionen, wodurch eine Zerstüklung drohe. Venetien sei eine Quelle der Schwäche. Auf eine andere Interpellation antwortete Russell: Es sei zweifellos, daß die französischen Streitkräfte in Ausführung der eingegangenen Verbindlichkeiten Syrien am 5. Juni verlassen werden. Die Vorschläge der Regierung über die in Syrien in Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen werden noch in Betracht gezogen.

— Im Oberhause sprach Lord Wodehouse über die letzte Angelegenheit in ähnlichem Sinne.

Wien, den 10. Mai.

Sämmtliche venetianischen Reichsraths-Abgeordneten haben das Mandat abgelehnt, weil sie in der geringen Zahl ihrer Wähler den Willen des Landes nicht ausgedrückt finden.

Paris, 10. Mai.

Kossuth wird übermorgen Paris verlassen. Sein londoner Proceß wird am 23. Mai in der Appellations-Instanz zur Verhandlung kommen. Lord Dufferin hat seine Entlassung als englischer Vertreter bei der europäischen Commission für Syrien nicht eingereicht. (S. N.)

Patriotismus.

(Schluß.)

Und was die Strenge des Strafmaßes angeht — ich erinnere mich eines Falles, daß ein englischer Offizier, welcher einem Polizeibeamten einen Schlag mit der Peitsche gegeben, acht Tage in's Correctionshaus geschickt wurde; ich erinnere mich eines in einer hiesigen Gerichtssitzung mitgetheilten Falles: ein Engländer schießt ein Rebhuhn, wird vor Gericht gestellt und zu 20 Pfd. St. verurtheilt und wenn er diese Geldstrafe nicht zahlen kann, so lange zu sitzen, bis es ihm gelungen ist, das Geld herbeizuschaffen und er befindet sich jetzt seit 6 Monaten im Gefängniß. Unsere Geseze sind gewiß milder, wir brauchen einen Vergleich nicht zu scheuen. Lord Palmerston hat dann die Erwartung ausgesprochen, daß sich Aehnliches in Preußen nicht wiederholen werde; ja, wenn kein Engländer sich solche Ungezogenheiten wieder zu Schulden kommen läßt. (Heiterkeit.) Das wollen wir zur Ehre Englands voraussetzen. Ich glaube, wenn jetzt die Sache nochmals vom Gericht zu beurtheilen wäre, so würde nach den 57 Noten vorausgesetzt werden, daß jeder Engländer so genau mit den preussischen Strafgesetzen bekannt sein müsse, daß diesmal keine mildernden Umstände gefunden würden, daß alsdann unsere preussische Justiz den Engländer ebenso strafen wird, wie den eigenen Unterthan — so hoffe ich zu Gott. (Bravo.) Ich will ganz dahingestellt sein lassen, ob die Engländer durch ihre Präntion gewinnen oder verlieren, und wir können ihnen ruhig überlassen, ob sie darum, weil ein ungezogener Landsmann von ihnen zu milde bestraft worden ist, unsern schönen Rhein fortan vermeiden wollen. (Heiterkeit.) — Ich muß dem gegenüber die Worte des einzigen unparteiischen Mitgliedes des Unterhauses hervorheben, wobei ich freilich bedaure, daß keiner der hervorragenden Führer, nicht Disraeli noch Roebuck oder Horsfall das Wort genommen. (Redner verliest, unter Beifall des Hauses, was Mr. Scully gesprochen.) — Ich muß nun noch auf die Stelle der Antwort Lord Palmerston's eingehen, wonach es für Preußen, nöthig sei, Englands Freundschaft zu cultiviren, zumal in der gegenwärtigen Lage Europa's. Ich habe gewiß immer auf ein inniges Vernehmen mit England Gewicht gelegt; es ist mir das angeerbt; mein verstorbenen Vater ist unter den ersten gewesen, welche wieder auf die englische Verwaltung hinwiesen und sie zum Muster empfahlen. Seit meinem ersten politischen Auftreten habe ich jede Gelegenheit benützt, um meine Hochachtung vor der englischen Nation, ihrem Rechtsinn und ihrer Macht auszusprechen. Dabei aber kann ich nicht vergessen, in wie nahen Beziehungen Preußen und England zu einander gestanden haben. Der große Kurfürst ist es gewesen, der dem Dranier zugesprochen hat, sich der unterdrückten Religion und Freiheit Englands gegen die Stuart's anzunehmen. Darauf mache ich auch diejenigen hier im Hause aufmerksam, welche immer von der unbedingten Legitimität reden: sie mögen dafür den Geist des großen Kurfürsten um Verzeihung bitten. Brandenburgische Soldaten haben die niederländischen Festungen geschloß, als der Dranier nach England zog; brandenburgische Dragoner haben diesen Zug mitgemacht, und auf diesem Zuge beruht die Freiheit Englands. Bei allen Kriegen gegen Ludwig XIV, hat Preußen zu England gestanden, unsere Truppen haben unter Marlborough mitgekämpft. Der größte Staatsmann Englands, Chatham, hat Preußen den treuesten hochberzigsten Allirten seines Landes genannt. Bei Waterloo haben Preußen und Engländer zusammengekömpft; Wellington verdankt seine Rettung Blücher. Dieses Zusammenstehen in allen großen Krisen sollte man sich in England erinnern. Und eben so an die Verbindung, die jetzt zwischen den Königshäusern in beiden Ländern besteht. Zu derselben Zeit, als Lord S. Russell seine impertinente Note schrieb, da habe ich

hier bei der Adreßdebatte mich auf das Bestimmteste für ein Zusammengehen mit England erklärt. Aber die Nothwendigkeit eines Bündnisses ist nicht für Preußen allein, sondern für England noch mehr. (Beifall.) Wenn Lord Palmerston, der doch lange noch nicht werth ist, dem großen Dranter die Schuhen zu lösen, sich dieser Tradition erinnert und dann einen Blick auf die jetzige Lage Europas wirft, so sollte er doch einsehen, daß wir noch in einem Staat leben, wo wir einen angestammten Fürsten haben, der frei die Verfassung beschworen hat und sie halten wird, nicht einen Fürsten, der erst durch Erbschuld auf den Thron gestiegen ist und ein freies Land sehr unwillig neben sich sieht, — nicht in einem Staate, wo zehn Stämme sich befinden, und wo wohl eine Verfassung gegeben ist, aber das Ende der innern Krise sich noch gar nicht abheben läßt — nicht in einem Staate, wo eine seit Jahrhunderten unterdrückte Rasse erst jetzt zu ihrem Rechte kommt, und alles im Gährungsprozeß ist. Das sind die andern Großmächte und daneben stehen wir doch ganz anders. — Man solle sich ferner erinnern der Freiwilligen Bewegung in England selbst, der Beförderung vor der Landung, der Küstenbefestigungen, für welche sich Lord Palmerston ja noch selbst kürzlich ausgesprochen hat, weil er wohl weiß, daß die Freundschaft mit Frankreich nicht ewig dauern kann. Wie kann man da mit einem Hochmuth, für den ich keine Bezeichnung weiß, von uns, unseren Gesetzen, unserem Staate sprechen? Wir haben uns gegenseitig nöthig; wir haben keine Seemacht, England keine erhebliche Landmacht im Innern — England sollte sich erinnern „Hochmuth kommt vor dem Fall“, und daß man sich nicht Allirte erwirbt, wenn man sich der Ausbreitungen eines Landmannes gegen die Gesetze eines Nachbarlandes annimmt. Die Note vom 27. Februar, die ich vorhin verlesen, ist, wie ich nicht zweifle, eine echte; der Minister wird sie nicht verleugnen. — Ich hoffe, der Herr Minister wird uns Aufschluß darüber geben, wie er den Aeußerungen Lord Palmerstons auch ferner begegnet ist. Je spärlicher zu unserm Bedauern die Mittheilungen sind, die von ihm über die Stelle gemacht werden, welche Preußen in der europäischen Politik einnimmt, — eine Spärlichkeit, die nicht im preussischen Interesse liegt — so wird der Herr Minister, wie ich hoffe, doch hier dies Interesse erkennen, und uns genaue und umfassende Mittheilungen geben. Ich hoffe, daß das Haus wie ein Mann einsehen wird in einer Sache, bei der die Unabhängigkeit und Ehre unseres Landes im Spiele ist. (Stürmisches anhaltendes Bravo.)

Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

27te Sitzung, am 11. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Ministertische: v. Bernuth, Graf Pückler.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über die Redaction des Tzenptig'schen Verbesserungs-Antrages zu der Novelle zur Gewerbeordnung. Die Kommission empfiehlt es in folgender Fassung zur Annahme: „dasselbe (die Konzeptionspflichtigkeit) gilt hinsichtlich derjenigen, welche aus der Vermittelung von Geschäften oder der Ueberrahme von Aufträgen, namentlich aus der Abfassung von schriftlichen Arbeiten ein Gewerbe machen, wozin jedoch die Agenten und Unteragenten für Versicherungs-Anstalten nicht zu rechnen sind.“ Das Haus tritt ohne Diskussion bei. Nach Erledigung mehrerer Petitionen folgt der Bericht der Kommission für Landeskultursachen über die Novelle zu dem Gesetz vom 15. April 1857 wegen Ablösung der den geistlichen u. zuthehenden Real-lasten. Der Berichterstatter Hr. v. Gaffron befürwortet die Anträge der Kommission, welche die prinzipiellen wesentlichen Paragraphen des Entwurfs ablehnt und modificirt zur Annahme empfiehlt.

Graf Schlieffen ist materiell mit der Kommission einverstanden und bedauert, daß der Kultusminister sich so ganz von den bezüglichen Verhandlungen fern gehalten habe. Die leidende und duldbare Kirche werde wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt. Der Ehrenmann, welcher früher das Kultusministerium verwaltete, der verstorbene Hr. v. Naumer habe 1857 die Rechte der verletzten Kirche geschützt. (Bravo rechts.) Er hoffe, daß auch „des zeitigen Kultusministers Excellenz“ diese Rechte wahrnehmen werde.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten: Der Kultusminister sei durch Pflichten im andern Hause zurückgehalten. (Hört! hört!) Wie Gesetze im Staatsministerium entstehen, sei bekannt, und wenn man frage: mit welchem Rechte der Entwurf vorgelegt worden, so antworte er: mit Autorisation Sr. Majestät des Königs! Er bestreite, daß der vorliegende Entwurf die Privilegien des Gesetzes von 1857 beseitigt, motivirt sei er durch die zahlreichen Petitionen aus 1859 und 1860, die nicht bloß von den Verpflichteten, sondern auch von den Berechtigten ausgegangen seien.

Dr. Stahl: Er müsse auf die Abweichung von der gewöhnlichen Form der Gesetz-Einbringung hinweisen; daß ein Gesetz, welches die geistlichen Institute tief berühre, nicht von dem Kultusminister gegengezeichnet sei. Was würde man sagen, wenn ein Gesetz über die Militärgerichtsbarkeit nur von dem Justizminister gegengezeichnet wäre? Das Gesetz sei keine Revision des Gesetzes von 1857, sondern in der diametral entgegengesetzten Tendenz gegeben; jenes von 1857 wollte die Naturalleistungen für die Kirche und Schule sichern, das heutige Gesetz wolle sie beseitigen. Einen größeren Gegensatz könne er sich nicht denken. Das Gesetz von 1857 war die Rettung, das heutige die Schmälerung der Kirchen-dotation. Sei das Gesetz ein Gebot der Gerechtigkeit? Nein! In der letzten Konsequenz komme man mit der zwangsweisen Ablösung dahin, daß der Berechtigte immer im Unrecht, daß Eigenthum Diebstahl sei.

Herr v. Meding: Gesetze dürfen nicht zu einem Mittel werden, den Respekt vor dem Eigenthum und vor wohlgeordneten Rechten zu schwächen. Mit Annahme der

Vorlagen thue man einen sehr bedenklichen Schritt. — Graf Schlieffen: Es sei eine Sünde, der Kirche ihr Einkommen zu verkümmern; das geschehe durch den Gesetzentwurf.

Der Regierungs-Kommissar: Die preussische Avar-gesetzgebung habe von Beginn an den Grundsatz festgehalten, daß das Kirchengut ungeschmälert zu erhalten sei. Das Gesetz von 1857 sei erlassen, weil man es für nothwendig gehalten, auch die geistlichen Real-lasten ablösbar zu machen. Von diesem Gesetz sei von den Verpflichteten keine Anwendung gemacht worden; dagegen seien Petitionen um Revision eingegangen, welche eine Abänderung verlangten, und dies sei die Veranlassung zur Vorlage, die nicht die Tendenz habe, die Rechte der geistlichen Institute irgendwie zu verkümmern.

Minister Graf Pückler verwahrt sich gegen die Ansicht, als ob die Tendenz des Gesetzes dahin ginge, das Interesse der Landwirthschaft auf Kosten der geistlichen Institute wahrzunehmen.

§. 2 bestimmt, daß feste Abgaben in Körnern und feste Leistungen an Holz und Brennmaterial, welche nach dem Gesetz vom 15. April 1857 nur im Wege freier Vereinbarung einer Veränderung unterliegen, auf einseitigen Antrag des Berechtigten oder Verpflichteten in eine Roggenrente verwandelt werden, welche jedoch nicht in natura, sondern nach den alljährlichen Martini-Durchschnittsmarktpreisen ohne Abzug in Geld abgeführt werden muß. Der im Gesetz von 1850 festgestellte Abzug von 5 pSt. wegen der geringeren Beschaffenheit des Zinsgetreides im Verhältnis zur marktgängigen Waare soll in Uebereinstimmung mit dem Gesetz von 1857 nicht in Anwendung kommen. — Die Kommission beantragt die Streichung des §. 2, Graf Rittberg beantragt eine Aenderung des §. 2, wonach die Abgaben in Körnern auf einseitigen Antrag des Berechtigten oder Verpflichteten, die festen Leistungen an Holz und Brennmaterial nur auf den Antrag des Berechtigten in Roggenrenten verwandelt werden dürfen. — Berichterstatter Gaffron erklärt sich gegen das Amendement; dem Einwande, daß jetzt den Geistlichen die schlechtesten Sorten als Abgaben gegeben würden, setzt er entgegen, daß die Pietät doch nicht so ganz gewichen sei. — Vor der Abstimmung über §. 2 werden ohne Diskussion die Alinea's 1 und 8 des §. 3, aus denen dieser §. nach der Vorlage besteht, angenommen.

Es folgt §. 4, welcher den Verpflichteten die Befugniß zur Ablösung sämtlicher Roggenrenten durch Kapital zum 25fachen Betrage einräumt, unter welchen auch diejenigen Roggenrenten begriffen sind, deren Festsetzung erst der §. des vorliegenden Entwurfs gestatten will. Die Kommission beantragt Streichung des §. 4, und das Haus beschließt dieselbe ohne Diskussion. (Nur wenige Mitglieder erheben sich dafür; gegen den Paragraph, wie auch gegen die übrigen Paragraphen stimmen auch Krausnick, Ellwanger.) Darauf wird auch das Amendement Rittberg zu §. 2 und der §. 2 selber abgelehnt. Hierauf fällt zugleich das Alinea 2 des §. 3, ein Zusatz des Abgeordneten-Hauses, wonach der Verpflichtete die Verwandlung der Geldrente in eine Roggenrente verlangen könne, wenn auch der Berechtigte auf deren Kapital-Ablösung durch Baarzahlung des 33¼fachen Betrages nicht angetragen hat, für — §. 5, welcher die Vorschrift des §. 11 des Gesetzes von 1857 auf alle diejenigen Real-lasten und Renten ausdehnt, welche als Zubehör mit Rittergütern und andern Grundstücken verbunden sind, wird nach dem Antrag der Kommission ohne Diskussion gestrichen. — §. 6 (ein Zusatz des Abgeordneten-Hauses) bestimmt, daß der den Berechtigten durch das Gesetz von 1857 eingeräumte Anspruch auf Kapital-Ablösung denselben rückfichtlich der im Paragraph jenes Gesetzes bezeichneten Real-lasten nicht zustehe. Der Paragraph wird angenommen; das Alinea 2 des §. 7 ist durch die vorhergegangenen Abstimmungen weggefallen; das unwesentliche Alinea 1 des §. 7 und des §. 1, welches das Gesetz einleitet, werden angenommen. Das ganze Gesetz wird mit geringer Mehrheit angenommen. — Einige auf den Gegenstand bezügliche Petitionen sind hierdurch erledigt. Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

49te Sitzung, am 11. Mai.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Am Ministertische: v. Patow und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Nachdem verschiedene Petitionen erledigt und die Zeit schon sehr vorgeschritten ist, kommt der Petitions-Bericht der Unterrichts-Kommission in Sachen des Unterrichts-gesetzes, des Dotirungs- und Pensionirungs-wesens u. s. w. zur Berathung. Die Kommission beantragt Ueberweisung aller 39 Petitionen zur Berücksichtigung bei dem zur Ausführung des Art. 25 der Verfassung zu erlassenden Unterrichtsgesetzes. — Der Referent Abg. Fubel bemerkt beim Eingang der Debatte: Durch die Erklärung des Kultusministers, er könne das Unterrichts-gesetz in dieser Session nicht mehr einbringen, sei den Petitionen eigentlich der Boden entzogen worden; die Kommission habe aber dennoch bei der Wichtigkeit der Sache geglaubt, auf die Anträge der Lehrer näher eingehen zu müssen. Der Antrag auf Ueberweisung an die Regierung bedeute nicht, daß die Kommission jede einzelne Ansicht der Petenten theile und insoweit habe sich auch der Kultusminister mit dem Kommissions-Antrage einverstanden erklärt. — Abg. Diesterweg wünscht wegen vorgerückter Zeit Absehung des Berichts von der heutigen Tagesordnung. — Präsident: Für nächste Woche liege hinlänglicher Stoff vor und gerade die Petitionen in dieser Unterrichtsfrage seien von größter Wichtigkeit.

Abg. Diesterweg gegen die Kommissions-Anträge: Die Raumer'schen Regulative, welche dem neueren Unterrichtswesen zu Grunde gelegt sind, seien der Ausfluß der politischen Reaction auf dem Gebiete der Volks-erziehung; sie hielten den streng orthodoxen, kirchlichen Standpunkt inne und hoben ihn maßloser Weise hervor.

Durch die Regulative seien die Lehrer in die engsten Grenzen eingezwängt, man habe die freien Lehrerver-eine verboten und jeden unbefangenen Sinnesaustausch der Lehrer unter einander theils ganz unmöglich gemacht, theils im Sinne der Regierung geleitet. Was die Organi-sation des Schulwesens anlange, welche durch die Regulative bewirkt sei, so genüge es zu deren Charakte-ristik, daß z. B. für die Lehrer die Kenntniß der Welt-geschichte nicht für nöthig erachtet werde, eben so wie die Geschichte der deutschen Literatur für unwesentlich, sogar für gefährlich gehalten werde. Man müsse sich bei Besprechung dieses Punktes wohl in Acht nehmen, daß man keinen Ausdruck gebrauche, der zu einer Rüge des Präsidenten Veranlassung gebe. Den Seminaristen sei jetzt allerdings die Lectüre von Wilhelm Tell, von Hermann und Dorothea u. a. m. erlaubt, dagegen die Götter Griechenlands, Tasso und Sphigenie verboten, was denn weiter keinen Erfolg haben würde, als daß die letzteren Werke nun erst recht gelesen werden; die ganzen Regu-lative hätten einen furchtbaren Mechanismus im Gefolge gehabt, der die meisten Kinder verderbe. Man berufe sich auf die günstige Wirkung der Regulative; wer habe diese Wirkung denn untersucht? Während man beim Milit-tair den gemeinen Soldaten nach der Kost, die Unteroffiziere nach der Wirkung eines neuen Exercitiums befragt, habe man die eigentlichen Interessenten an dem Gesetz, nämlich die Lehrer selbst, über die erzielten Resultate nicht gehört, sondern die Schulräthe, die wegen ihrer Gesinnung in ihr Amt gesetzt wären; daß diese Schul-räthe nicht zum Nachtheil der Regulative berichtet hätten, verstehe sich natürlich von selbst. — Das Prinzip der Regulative beruhe eigentlich auf dem Dogma von der Verbordtheit der menschlichen Natur. Das Christen-thum gehe aber vom Gegentheil aus: Christus nenne die Kinder gerade unfehlbar. Eine naturgemäße Ent-wicklung sei bei einem solchen Dogma gar nicht mög-lich. — Wer seien denn die Vertheidiger der Regulative? Dr. Stahl und das Herrenhaus, die „Kreuzzeitung“ und das „Volksblatt für Stadt und Land“ in Halle. Dage-gen seien alle gebildeten Lehrer, alle Geistlichen der Schleiermacher'schen Schule, alle Nationalgelehrten ihre Gegner. Man habe die Gewerbe-freiheit proklamirt; ob diesem herrlichen Gedanken wohl die Regulative ent-spreche? Er habe keinen besonderen Antrag gestellt, weil er nicht das Vertrauen gehabt, daß das Haus dafür sein würde. Er wünsche, daß an den Regulativen sich das Wort bewahrte: Laßt die Todten ihre Todten begraben.

Abg. Tschow zu einigen allgemeinen Bemerkungen im Anschluß an den Kommissions-Bericht: der Erlaß des Schulgesetzes sei seit vielen Jahren verzögert und statt dessen der Weg der Administrativregulirung betreten. Auch der jetzige Kultusminister habe das Schulgesetz nach so langer Vorbereitung wohl in dieser Session einbringen können; aber jedenfalls stehe es nun in nächster Aussicht; eine Mahnung daran sei wohl angebracht; er wünsche, daß der Minister seinen Entwurf erst einer öffentlichen Besprechung zugänglich mache. Ein Hauptgrund für den beschleunigten Erlaß des Schulgesetzes sei noch der, daß von der Schule alle Parteeinflüsse ferngehalten, daß die Befolgung der Eltern von der Herrschaft einer bestimmten Partei in der Schule beseitigt werden müssen; nur so sei die Einigkeit zwischen Schule und Haus zu erzielen; Parteeinstrebungen aber seien nur auszuschließen durch ein Gesetz.

Abg. Graefer: Es handle sich um die Emanci-pation der Schule von der Kirche; er als Geistlicher glaube es für viele seiner Standesgenossen ausprechen zu dürfen, daß sie gern auf die Leitung der Schule verzichten möchten. Ein gewaltsames Auseinanderreißen von Schule und Kirche sei nicht möglich; der Zusammenhang wurzele im deutschen Volksbewußtsein. Die Denkschrift des Kultusministers und die Erlasse desselben zeugten für seine humane Auffassung; er wünsche gewiß maßvolle Anwendung der Regulative und sei geistlosem Mechanis-mus entgegen. Der Weg zum Minister aber sei weit und kein Erlaß schätze vorzeitiger Ansetzung und Anwendung. Er wünsche nur den Zaubersab der Kirche zu haben, um den Minister auf 14 Tage in einen Schulmeister ver-wandeln zu können, damit er selbst sehe, wie seine Ab-sichten mißverstanden würden.

Der Kultusminister: Nach meinem Dafürhalten ist die Frage wegen der Regulative bereits durch die vorjährigen Beschlüsse des Hauses, in welchen die Gesetz-mäßigkeit und die Richtigkeit ihrer Grundprinzipien anerkannt war, erledigt; die Kommission hat ferner anerkannt, daß durch meine jüngsten Erlasse in Betreff der Präparanden und Seminaristen Alles geschieden ist, um den damals ausgesprochenen Wünschen des Hauses Genüge zu leisten, soweit dies ohne Unterrichtsgesetz thunlich war. Verwahren muß ich mich gegen einige Aeußerungen des Abg. Diesterweg; über die Privatlectüre der Lehrer ist nie eine Vorschrift ergangen; die Stelle in dem Erlaß über die Privatlectüre der Seminaristen ist nur so zu verstehen, daß ich die citirten Worte nicht genannt habe, um ein Gebot oder Verbot daran zu knüpfen, sondern nur des Beispiels wegen. Dem Verständniß der Semi-naristen stehen „Wilhelm Tell“ und „Hermann und Dorothea“ näher, als „Tasso“ und „Sphigenia“; später können sie die letzteren so viel lesen, wie sie wollen.

Die Fortsetzung der Debatte wird vertagt. Der Finanzminister überreicht einen Gesetzentwurf (Aufheben) über die Satzsteuer im Zabdegebiet (Heiterkeit); derselbe geht an die Finanzkommission.

Damit schließt die Sitzung 3¼ Uhr.

Rundschau.

Berlin, 10. Mai. Der suspendirte Polizei-Oberst Paßke ist heute früh 6½ Uhr, unter Begleitung durch zwei k. schwedische Polizeibeamte und zwei Beamte des hiesigen Polizeipräsidiums (Polizei-rath Schwanzer und Wachtmeister Hartmann) hier eingebracht und sofort an die Stadtvoigtei-Direktion

abgeliefert worden. Das Dampfschiff, welches ihn von Ystad nach Lübeck führte, war erst gestern dort angekommen, und dies ist daher die Verspätung seiner Ankunft in Berlin, die man schon gestern früh erwartete. Seine Frau erfuhr dieselbe heute um 7 Uhr Morgens, erhielt aber nicht die nachgesuchte Erlaubnis zu einer Unterredung mit ihm.

Nach der N. Z. soll Dienstag Vormittag bei dem hiesigen Postamt ein an den Polizei-Lieutenant Greiff adressirter und mit dem Poststempel „Ystad“ versehenen Brief eingegangen sein, gegen den sich der Verdacht richtete, daß er von Pagke herrühre; derselbe wurde deshalb der Staatsanwaltschaft zugesandt, mit Beschlag belegt und in Gegenwart des Polizei-Lieutenants Greiff geöffnet. Die Vermuthung habe sich dabei bestätigt. Pagke soll in diesem Briefe den Polizei-Lieutenant Greiff benachrichtigt haben, daß er mit dem ihm von demselben verschafften Paß, auf den Namen des dänischen Kaufmanns Lagerström Tott Hulfon lautend, von Ystad aus, wo er sich befinde, nicht weiter könne, weil der Paß nur für Dänemark, nicht aber für Schweden ausgestellt worden, weshalb er den Polizei-Lieutenant Greiff ersuche, ihm die weiter notwendige Reise-Legitimation zu verschaffen und zu übersenden. Nach dem am Dienstag um 2 Uhr Nachmittags der Untersuchungsrichter des hiesigen Stadtgerichts an die Polizeibehörde in Ystad telegraphirt, daß der dort befindliche angebliche Kaufmann „Lagerström Tott Hulfon“ mit dem stechbriefflich verfolgten Pagke identisch sei und deshalb um sofortige Festnahme desselben ersucht werde, soll schon um 5 Uhr desselben Nachmittags die Rückantwort ergangen sein, daß die Verhaftung bewirkt und Pagke sofort mit dem abgehenden Dampfschiffe nach Lübeck transportirt werden würde. Nach dem „Publizisten“ wären am Montag von Seiten des Gerichts alle Telegraphen in Bewegung gesetzt worden, so daß Pagke's Verhaftung sofort bei seiner Landung in Ystad erfolgt wäre.

In einer Berliner Correspondenz der „Wiener Ztg.“ findet sich folgende Mittheilung: „Lord John Russell ist nun einmal der erbitterte Feind Preußens, und wird es wahrscheinlich auch bleiben. Er kann den Brief König Friedrich Wilhelms IV. noch immer nicht vergessen, den dieser Monarch an die Königin Victoria schrieb, als Lord John früher einmal absankte, und ihr gratulirte, diesen Herrn endlich losgeworden zu sein. Man weiß nicht, wie der Inhalt dieses Briefes zur Kenntniß des Lords gekommen ist, aber Preußen hat seit jener Zeit schon oft erfahren müssen, daß er zu seiner Kenntniß gekommen ist. Gegen diesen persönlichen Haß Lord Johns vermag auch die so nahe Verbindung der beiden Höfe nichts. Wo es irgend angeht, muß Preußen die Nachwirkung jenes vertraulichen Schreibens erfahren.“

Rostock, 9. Mai. Gestern war unsere Stadt in fieberhafter und demnächst in freudiger Aufregung. Die Veranlassung dazu war die auf gestern anberaumte Wahl eines rechtsgelehrten Senators. Unter den Kandidaten befand sich der im sogenannten Rostocker Hochverrathsprözeß verurtheilte Advokat P. Uterhart, welcher mit seinen Freunden die von dem Dr. Julius Wiggers geschilderten Leiden einer 44monatlichen Untersuchungshaft hatte durchmachen müssen und darauf die zuchthausähnliche Festungshaft in dem Zuchthause zu Dreierbergen zu erdulden hatte. Von seinen Gegnern war alles in Bewegung gesetzt und selbst mit dem Zorne unserer Regierung gedroht, um die Wahl desselben unmöglich zu machen. Allein alle Manöver scheiterten an dem gesunden Sinne unseres Raths und unserer Bürgerschaft. Uterhart ward sofort im ersten Wahlgang mit 16 von 28 Stimmen gewählt, während die ganze Schwäche der Gegner dadurch zu Tage trat, daß ihre Stimmen sich auf 5 verschiedene Kandidaten, von denen übrigens der eine auch der liberalen Partei angehört, zersplitterten. Dieser Sieg ist um so bezeichnender, als die Wahlversammlung aus 13 Mitgliedern unseres Raths und 14 Deputirten unserer beiden bürgerchaftlichen Quartiere, in welchen unsere Kaufleute und Handwerker repräsentirt sind, bestand. Nicht eine Partei, sondern die große Majorität unserer Bürgerschaft hat mit der Wahl den Stab über unser feudales System gebrochen und den im „Rostocker Hochverrathsprözeß“ Verurtheilten eine glänzende Genugthuung gegeben. Nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch eine feste Opposition kann unsere Stadt den ihre Rechte antastenden Uebergriffen und Eingriffen von oben einen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen.

Wien, 10. Mai. Der Selbstmord des Grafen Ladislaus Teleky ist ein Ereigniß, welches alle Welt beschäftigt. Die Vermuthungen und Konjekturen über die Ursachen dieser That sind zahllos. Jedermann fragt nach den Aeußerungen, die der Unglück-

liche etwa in den letzten Tagen vor seinem Tode gethan, um in seinen Worten irgend einen Anhaltspunkt zu finden. Allgemein erwartete man, daß die Pesther Blätter gestern Aufschlüsse bringen würden. Aber die Journale und Briefe aus der ungarischen Hauptstadt geben nur dürftige Andeutungen darüber. In der vorgestern Abends stattgefundenen Privatkonferenz des ungarischen Unterhauses bestätigte der Präsident übrigens, daß nach Erwägung aller Umstände sich als gewiß herausstelle, Teleky's Tod sei das Resultat eines Selbstmordes. Die Angehörigen des Grafen wollten die Leiche desselben bereits gestern nach dem Familiengute Szirak abführen lassen. Allein im Hinblick auf die unter dem Volke zirkulirenden Gerüchte von einer stattgehabten Ermordung des Grafen, welche durch die rasche Fortführung der Leiche noch eine Bestätigung hätte erhalten können, sendete das Haus der Abgeordneten eine Deputation an die Teleky'sche Familie, mit dem Ersuchen, dieselbe möge die entseelte Hülle noch einen Tag länger hier lassen. Dieses Verlangen fand Berücksichtigung, und die Leiche Teleky's wird heute im Pesther Museum zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt; sie wird hierauf eingesegnet und in Begleitung einer aus zehn Mitgliedern bestehenden Kommission des Unterhauses nach Szirak abgeführt werden. Die Stadt Pesth hatte das Gepräge tiefster Aufregung. Vor dem gräflich Teleky'schen Hause auf dem Servitenplatz standen den ganzen Tag dichtgedrängte Volksmengen. Ueberall bildeten sich Gruppen, das Ereigniß des Tages besprechend; an vielen Häusern wurden schwarze Fahnen aufgesteckt, in den Casinos und Kaffeehäusern wurden die Billards und Spielstische verdeckt, im ungarischen Theater wurde keine Vorstellung gegeben.

Bern, 7. Mai. Man versichert mit Bestimmtheit, das Duell zwischen dem Herzog von Anumale und dem Prinzen Napoleon werde doch stattfinden, und das Dappenthal sei zum Terrain für den Kampf gewählt worden. (?) Bei Creffonieres, auf dem streitigen Gebiete, das weder französische noch schweizerische Polizei kennt, sollen die Gegner sich treffen. Der Herzog von Anumale komme über Ostende, Köln und Basel in Begleitung der Generale Lamoriciere und Changarnier; die Zeugen des Prinzen Napoleon seien sein Adjutant, der Oberst von Franconiere, und der eidgenössische Oberst J. Berel, General-Intendant der kaiserlichen Villa zu Prangins. Der Letztere habe alle nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Die Trauerfeier zum Andenken der in Warschau Gefallenen ist heute in St. Rochus mit großem Gepränge vor sich gegangen, unter einem großen Zudrange von politischen und sonstigen Notabilitäten. Wie Ihnen gemeldet, bedurfte es des ganzen Einflusses und der wiederholten Anstrengungen von Fürst Adam Czartoryski, um die Erlaubnis dieser Feier beim Kaiser zu erwirken und wenn wir einem hier verbreiteten On dit Glauben schenken dürfen, wurde die Bewilligung erst ertheilt, als Herr von Kisselew erklärte, seine Regierung würde sich durch die Abhaltung einer solchen Feier nicht verletzt fühlen.

Wenn die „Opinion nationale“ gut unterrichtet ist, so spukt es gewaltig in verschiedenen Gegenden Rußlands unter den Bauern, welche keine Lust hatten sich frei zu kaufen, sondern behaupteten, der Boden gehöre ihnen. Bei Dentu hat ein angeblicher russischer Bauer ein offenes Schreiben an den Kaiser Alexander veröffentlicht, welches nichts weniger als eine Drohung mit einem allgemeinen Bauernaufstande ist und von dem genannten Blatte sehr warm empfohlen wird. Der russischen Botschaft wird dies nicht entgehen und abermals Gelegenheit geben, bei dem Kaiser über die von Paris ausgehenden Aufreizungen Beschwerde zu führen.

Der Sekretär der Königin Marie Amalie Wittwe Louis Philipps, welcher am vorigen Freitag bei seiner Ankunft in Paris verhaftet wurde, ist noch immer eingesperrt. Etwa zwanzig Briefe hat man bei ihm faßirt.

London, 7. Mai. Die Vincke'sche Interpellation in der Macdonald-Angelegenheit, über welche zur Zeit erst ein ziemlich dürftiges Telegramm vorliegt, giebt der „Times“ Gelegenheit zu einem hochtrabenden Leitartikel voll sachgrober Schmähungen gegen Preußen. Das Thema ist natürlich ein sehr ausgiebiges, namentlich wenn es dabei auf eine Hand voll Noten mehr oder weniger nicht ankommt, und es dem Herrn Verfasser gleich gilt, ob er im directen Widerspruch mit Lord Palmerstons eigenen Erklärungen seinen Lesern erzählt, die dem Macdonald von den Gerichten widerfahrne Behandlung sei schnurstracks im Widerspruch mit den preussischen Gesetzen. Natürlich in Printing-House Square kennt man die preussischen Gesetze ja viel besser, als dies

die englischen Kronjuristen thun! Neu wird auch den Engländern die Entdeckung der „Times“ sein, daß Bündnisse mit irgend einer continentalen Macht für England gar nicht nöthig seien, und daß es ihm bei seinen Bündnissen vielmehr nur darum zu thun sei, Agitationen auf dem Festlande zu beschwichtigen. Von allen Staaten aber sei Preußen derjenige Staat, an dessen Bündniß den Engländern am wenigsten liege, Preußen, das wegen der scandalösen Uebergriffe seiner Polizei fast eben so berüchtigt wäre, als das ehemalige Königreich Neapel.

Ähnlich, obgleich mit etwas mehr Maßhaltung, spricht sich die „Post“ über die Vincke'sche Interpellation aus, wobei sie sich mit ihren Angriffen jedoch ausschließlich gegen die Bureaukratie wendet und sich der hohen politischen Weisheit der „Times“ enthalt.

Blondin, der große amerikanische Seiltänzer, soll am 22. hier eintreffen und bald darauf seine erste Kunstprobe im Krystallpallast ablegen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Mai.

In der heutigen Sitzung des Magistrats ist Herr Candidat Rindfleisch als Pfarrer nach Gischkau mit 13 Stimmen erwählt, die übrigen 3 Stimmen fielen dem Herrn Candidaten Hardt zu.

Die morgen stattfindende Versammlung der Stadt-Verordneten bietet so viel interessante Vorlagen, daß der Zuschauerraum gewiß sehr zahlreich gefüllt sein wird.

Bei den gestern und heute stattgefundenen Einsegnungen in der St. Marienkirche betrug die Anzahl der Confirmanden des Herrn Archidiacon Dr. Höpfer 116 und des Herrn Diacon Müller 102. — Die durch den Tod des Herrn Consistorialraths Dr. Bresler den oben genannten beiden Herren Geistlichen zugekommenen Confirmanden hatten das große Delbild des unvergeßlichen Hingeschiedenen in der Kirche zu dem festlichen Tage mit frischen Blumenkränzen schmücken lassen.

Wer gestern durch das hohe Thor seinen Weg ins Freie nahm, der wurde, obwohl wir uns nahe vor Pflingsten befinden, jedenfalls an den Ostermorgen erinnert, den Goethe in dem Faust so herrlich schildert. „Aus dem hohen (hohlen?) finstern Thor bringt ein buntes Gewimmel hervor!“ Wahrlich, es konnte nicht Wunder nehmen, daß die Stadtbewohner, nachdem sie durch das unfreundlichste Wetter so lange an ihre Wohnungen inmitten der hohen Giebel und Dächer gebannt waren, den ersten holden Frühlingsgruß an einem Sonntage mit überströmender Begeisterung empfangen und ihre alten Lieblingsplätze vor den Thoren aufsuchten. So waren denn auch Rutschbach's Etablissement, Jäschenthal, Oliva, die Westerpforte, Heubude, Schachnasjan's Garten, die Schweinsköpfe, die Ostbahn, Schidlitz u. s. w. von Alt und Jung in dem reichsten Maße besucht, und Jeder der aufgeweckten Spaziergänger kehrte, von der Huld und Güte der endlich erwachten Natur befriedigt, heiter zurück in sein Asyl, welches er leicht oder schwer inmitten der Schwere großer Häusermassen errungen.

Am Sonnabend kam der Arbeitsmann Tschlaff, in der Weidenstraße wohnhaft, spät Abends angetrunken nach Hause. Er legte sich, in Abwesenheit seiner Frau, aufs Bett, bemerkte aber nicht, daß in demselben schlafende einige Wochen alte Töchterchen. Wahrscheinlich hat der Vater sein eigenes Kind erdrückt, denn als die Mutter nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie ihr Erstgeborenes leblos. Alle Wiederbelebungsversuche durch Herrn Dr. Bach blieben ohne Erfolg. Der Vater wird nun seine Trunkenheit schwer büßen müssen, denn jedenfalls wird er für die fahrlässige Tödtung eines Menschen in Anklagestand versetzt werden.

Ein großer Zusammenlauf fand Sonnabend Abend auf der Promenade vor dem hohen Thore statt. Wie man uns mittheilte, hatten zwei Criminalgefangene von einem Arbeitsplatze Reiskaus und von einem Gensdarm verfolgt, die Flucht nach dem Stadtgraben genommen. Der Eine sprang in denselben und schwamm nach dem jenseitigen Ufer und der Andere kletterte längs der Mauerwand am Radaunenkanal, um dasselbe Ziel zu erreichen, was Weiden auch gelang. Und nun ging's im Galopp weiter über den Wall; der erstere wurde jedoch dort von einem Patrouilleur verfolgt. Bei der Bastion Elisabeth stürzte er sich von der ca. 40 Fuß hohen Radaunenmauer in den Fluß und versuchte durch Schwimmen zu entkommen, wurde aber weiter oberhalb festgenommen, da inzwischen schon Polizeibeamte zur Verhaftung der Flüchtlinge requirirt waren.

In unserer Umgegend soll vor einigen Tagen ein bestialisches Verbrechen an ein unwachsendes Mädchen verübt worden sein, das uns das Schicksalsgefühl verbietet, näher zu bezeichnen.

Wie weit die Industrie der Jugend geht, haben wir leider gestern gesehen, indem einige Jungen ertappt wurden, welche aus den in der Nähe der Allee von größtentheils armen Leuten mühsam gebauten Kartoffelrücken die Saatkartoffeln entwendet hatten.

Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach der Korkenmachergasse wegen eines Schornsteinbrandes im Blottner'schen Grundstücke gerufen. Dieselbe mußte aber ohne in Thätigkeit zu kommen, die Rückfahrt antreten, da die Hausbewohner bereits den Brand gelöscht hatten.

Thorn, 10. Mai. Gestern wurde der Jesuiten-Pater Bartoschinski, ein geborner Lemberger, welcher sich auf einen Paß in Schrimm aufhält, durch einen Gensdarmen aus Culmbach hierher gebracht. Er leitete daselbst seit dem 1. d. Mts die im Mai üblichen An-

Handel und Gewerbe.

dachten zur Verehrung der Jungfrau Maria. Die Entfernung des Paters geschah auf Anordnung des hiesigen Landraths Hrn. Steinmann, welchem hierzu von der Regierung der Befehl zugegangen sein soll. Das Motiv für diese Maßnahme ist uns unbekannt. Einige wollten wissen, der Pater habe ohne Erlaubnis in Culmsee gepredigt, Andere behaupten, in seinen Reden sei das politische Gebiet berührt worden. Doch, das sind Vermuthungen. Nachmittags ist der Pater von hier über Terespol nach Pselpin abgereist, um von dort nach Berlin zu gehen. Bei seiner Entfernung aus Culmsee um 7 Uhr Morgens durch den Landrath, den der Pater vergeblich um Angabe der Gründe seiner Ausweisung ersucht haben soll, kam die katholische Bevölkerung in Aufregung. Gegen Mittag wurde von hier eine Compagnie des 44. Inf.-Reg. nach Culmsee per Wagen befördert, muthmaßlich, um die aufgeregte Menge vor Excessen gegen das Eigenthum und Personen zu warnen. Von vorgefallenen Excessen ist hier indeß bis jetzt keine Mittheilung auf privatem Wege eingetroffen. Was ich Ihnen vorstehend mitgetheilt habe, sind nur Thatsachen. (G. G.)

Elbing, 10. Mai. Heute hat eine große Feuersbrunst Dorf und Dominium Heiligenwalde eingeäschert.

Braunsberg. Unter den Seminaristen des hiesigen Königl. Schullehrerseminars ist die bekannte Augenkrankheit wieder aufgetreten und sind die Erkrankten auf Anordnung des Arztes der Anstalt einweisen in ihre Heimath entlassen worden.

Tapiau, 10. Mai. Von glaubwürdiger Seite ist uns kürzlich die Mittheilung geworden, daß, höherer Anordnung zufolge, noch im Laufe dieses Sommers der Bau der Pregelbrücke bei Tapiau, sowie die Schüttung eines chaufirten Damms durch das Pregelthal bis zum Bahnhofe in Angriff genommen werden soll.

Osterode, 8. Mai. Nachdem der oberländische Canal jetzt endlich in seiner ganzen Länge dem Verkehr übergeben ist, war es von besonderem Interesse, von den hier vor Kurzem versammelten Gutsbesitzern und Geschäftsleuten Urtheile darüber zu hören, wie weit er seinem Zwecke entspreche und den allgemein gehegten Erwartungen Rechnung trage. Man kam im Allgemeinen dahin überein, daß dem Absatz der Produkte hiesiger Gegend allerdings eine wesentliche Erleichterung durch diesen Canal beschafft ist und daß die Ausführung dieses großartigen Werkes alle Anerkennung verdient, daß aber dennoch dem in dem südlichen Theile der Provinz vorliegenden Bedürfnis nicht vollständig abgeholfen sei. Seit der Projektirung des Canals, die etwa vor 25 Jahren von den Landständen unserer Provinz geschah, hat sich aber in den Kreisen, denen der Canal zu gute kommen sollte, die landwirtschaftliche Culturstufe so bedeutend gehoben, daß das Bedürfnis nach einer weiteren Erleichterung ihrer Verkehrs-Verhältnisse durch eine Eisenbahn stets dringender hervortritt, falls diese Kreise nicht hinter den andern günstiger gelegenen zurückbleiben sollen. Das Projekt der Thern-Königsberger Eisenbahn ist daher hier mit Freuden begrüßt und wird mit dem größten Eifer verfolgt. Man erwartet und hofft hier allgemein, daß mit der Veranschlagung und dem Bau der gedachten Linie baldigst vorgegangen werden wird. (R. G. S.)

Gerichtszeitung.

In dem Geschäft des Herrn Seif- und Lichtfabrikanten Müller hatte der Geheile Fehner das Amt, den Tag, welcher von den Schlächtern gekauft wurde, zu wiegen. Hierbei betrog er dadurch seinen Meister, daß er das Gewicht des gekauften Talgs zu hoch angab und derselbe also nicht erhaltene Waare bezahlten mußte. Fehner wurde bei diesen Betrügereien ertappt und sagte, daß er namentlich mit dem Schlächtergesellen Bartels den Betrag gemeinschaftlich vollführt und von diesem einen Theil des widerrechtlich in Empfang genommenen Geldes abbetommen habe. Während Fehner die ihm für den verübten Betrug kuerkannte Strafe bereits abgebußt hat, erschien nun auch Bartels unter der Anklage des Betrugs vorgeführt vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Der Angeklagte behauptete jedoch, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Inzwischen enthielt diese Behauptung die Anklage zwei ihm sehr verdächtige Punkte. Erstens sollte er nämlich dem Fehner baare acht Thaler eingehändigt und zweitens ihm zu verschiedenen Malen Wurst gebracht haben. In Beziehung auf das baare Geld erklärte Bartels, daß es ein Darlehn gewesen, welches er auf vieles Bitten des Fehner diesem gemacht; er habe sich die acht Thaler selber von seinem Meister leihen und sie später abarbeiten müssen. Ein Zeuge, der dabei gewesen, als Fehner das Geld empfangen, konnte nicht mit Bestimmtheit aussagen, ob dasselbe als Antheil oder Darlehn ausgezahlt worden. Was die Wurst anbelangte; so sagte ein anderer Zeuge zwar aus, er habe gesehen, daß Fehner von einem Schlächtergesellen welche bekommen; aber er könne nicht mit Gewißheit behaupten, daß Bartels der Wurstpender gewesen. Aus dem ganzen Zeugenverhör konnte der hohe Gerichtshof nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen und sprach ihn frei.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Tage.	Barometer-Höhe		Thermometer	Wind und Wetter.
		in Par. Linien.	im Freien n. Reaumur.		
11	6	335,67	+ 20,6	SW.	mäßig, hell und schön, im Westen Gewölke.
12	12	337,02	19,9	S.	frisch, hell und wolfig.
13	8	337,27	14,1	Süd.	schwach, hell u. schön.
12		337,03	21,0	S.	mäßig, do. do.

Wegen Mangel an Raum mußte die Fortsetzung der Novelle „Der fünfundzwanzigste November“ bis morgen zurückbleiben.

Danzig, Sonnabend 11. Mai. Mit einem heftigen Schneesturm scheint am Mittwoch der Winter seinen Abschluß erhalten zu haben. Gestern fruchtbarer Regen, heute schönes warmes Wetter, und ein wunderbares Vorschreiten der Vegetation, die Holunderblüthe tritt aus der Blatthülle, einzelne Kirschkäpfe blühen und die Roggenjaaten gewinnen ein beruhigendes Aussehen. — Während des Nachwinters, dessen Dauer Wetterpekulationen wohl rechtfertigte, war an unserer Kornbörse besonders für Weizen die Stimmung äußerst matt, gestern aber belebte sie sich, und von dem Gesamtumsatz d. W., etwa 800 Lasten, trifft über die Hälfte auf den Einen Tag. Eine Preiserhöhung fand nicht durchgängig statt, doch mag mitunter 1 Sgr. pro Scheffel mehr bewilligt worden sein. Heute können ein paar 100 Lasten bei ruhiger Stimmung gemacht sein. Ein Motiv für diese Umsätze ist nicht bekannt, doch dürfte die Reizung der polnischen Importeure, vor dem Eintreffen der bevorstehenden größeren Zufuhren zu räumen, mitwirkend sein, vielleicht haben auch einige überseeische Verkäufe angeregt. Der Zustand war zu langweilig, um lange darin zu verharren. Preussische Zufuhren sind klein und verschwinden in der Masse des polnischen Imports. Rother geundert 121. 26pfd. Weizen ist 80 bis 90 Sgr. pro Scheffel zu notiren. Sehr feiner 134pfd. polnischer 114½ Sgr.; hochbunter 131pfd. 108½ Sgr.; bunter 130. 31pfd. 100 bis 104 Sgr.; 128pfd. 94 bis 95 Sgr.; gutheibunter 124. 26pfd. 89. 90 bis 92½ Sgr.; mittler 122. 23pfd. 83 bis 87 Sgr.; franker 117. 20pfd. 70 bis 80 Sgr. — An Roggen wurde weniger umgesetzt, wie in v. W., nur 360 Lasten, aber die Stimmung war sehr gut, auch Konsumenten beteiligten sich, und die Preise für leichte und leichteste Gattungen besserten sich abnormals; letztere stehen jetzt wohl um 10 Sgr. höher gegen den niedrigsten Standpunkt der letzten Monate. 110. 15pfd. 50 bis 53½ Sgr.; 117. 21pfd. 54 bis 55½ Sgr.; 123. 26pfd. 56 bis 58 Sgr., Alles auf 125pfd. für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. — Aus der ansehnlichen Zufuhr von Gerste und den noch stärkeren Lieferungsangeboten wurden nur 45 Last gemacht. — Preise blieben noch ohne Veränderung, aber die Stimmung ist umgeschlagen. Kleine 98. 100pfd. 37 bis 39½ Sgr.; 101 bis 104pfd. 40 bis 42 Sgr.; 105. 106pfd. 43 bis 43½ Sgr. Große 101. 106pfd. 41 bis 45 Sgr.; 108. 110pfd. 47 bis 50 Sgr. — Hafer war gefragt und 150 Lasten schiffbarer von 47 bis 52 Zollpfd. wurden auf 30 bis 33 Sgr. gehandelt. — Futtererbsen finden gute Abnahme. Man sieht vorzüglich auf Trockenheit. Umsatz 260 Lasten zu 50 bis 55 Sgr. Kichererbsen 56. 57 Sgr., beste 58 Sgr., feine 60 Sgr. — Wicken fast ohne Handel; zu notiren 42 Sgr. für gute. — Eine Kleinigkeit Schlagleinfaat fl. 430 pro Last. — Die unbedeutende Zufuhr von Spiritus war auf 20 Tlhr. pro 8000 zu räumen, eine Kleinigkeit auch zu 20½ Tlhr.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 13. Mai.

Am Sonnabend nach Schluß der Börse wurden noch 27 Last Weizen 127pfd. zu fl. 580, 117 Last Roggen 122pfd. zu fl. 330 pr. 125pfd. und 20 Last kleine Gerste 101pfd. zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft.

Heute sind umgesetzt:
Weizen, 110 Last, 129pfd. fl. 605, 126, 125/6, 125pfd. fl. 560 bis 565, 123pfd. roth fl. 522. Sommer fl. 513.
Roggen, 18 Last, 126pfd. fl. 340, 125pfd. fl. 336, 122pfd. fl. 330 pr. 125pfd.
Gerste, 125 Last, gr., 72 Pfd. 10 Lth. u. 72 Pfd. 12 Lth. Zöllgem. pr. Conoiff. fl. 294, 107pfd. fl. 276, 105. 106pfd. fl. 264, 103. 104pfd. fl. 243, fl. 98. 99pfd. mit Geruch, fl. 220.
Hafer, 46 Last, pr. 50pfd. fl. 190.
Leinfaat, 32 Last, fl. (P).
Buchweizen, 6½ Last, fl. 240—246.
Erbsen, weiße, 150 Last, fl. 330—354.
do. grüne, 2 Last, fl. 375.

Berlin, 11. Mai. Weizen 72—83 Tlhr. pr. 2100pfd.
Roggen 49½ Tlhr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und fl. 38—45 Tlhr.
Hafer 24—27 Tlhr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—48 Tlhr.
Rübel 11½ Tlhr.
Spiritus ohne Faß 19½ Tlhr.

Königsberg, 10. Mai. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 46—56 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 56 Sgr.

Course zu Danzig am 13. Mai:			
	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	—	—
Hamburg kurz	—	—	150%
Hamburg 2 M.	—	—	149%
Staats-Schuldscheine 3½%	—	88	—
Westpr. Pfandbriefe 3½%	—	84½	—
do. do. 4%	—	95	—
Staats-Anleihe 5%	—	107½	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 13. Mai:
M. de Jonge, Hendrika, v. London, und B. Wendt, Dampfich. Hippel, v. Königsberg, m. Gütern; J. Buchan, Lady Saltoun, von Lübeck; J. Clausen, Christine, von Rendsburg, m. Ballast.

Gesegelt:

E. v. d. Ley, Juno, n. Bergen; D. Kotheringham, Stewart, n. Grangemouth; H. Upmeyer, Alberdina, n. Dieppe; W. Dale, Reliance, n. Hartlepool; G. Mollema, Paulus, n. Sevilla; S. Godmundsen, Bröderne, n. Nor-

wegen; A. Bjer, tre Bröder, und. G. Matson, Joh. Maria, n. Randers; A. v. d. Wall, Zieplög, n. Poole, mit Getreide und Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Pohl n. Fr. Töckern a. Senzau, Prem.-Lieut. Steffens a. Kleskau u. Schrader a. Riesenwalde. Hr. Gutsbesitzer Tcherzewski a. Warichau. Hr. Lieut. a. D. von Kleist a. Berlin. Hr. Rentier von Maug a. Münsterwalde. Hr. Conditor Brunies a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute D. Burg, A. Burg, Rosenstock u. Lewinsohn a. Berlin, Sattler a. Pforzheim, Leuchs a. Nürnberg, Bissar a. Deidesheim, Hartort a. Wettar und Schmölz a. Pforzheim. Frau Gutsbesitzer Kluge n. Sohn a. Neukirch.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Witte n. Fam. a. Preibendow. Hr. Oberst-Lieut. Freiherr v. d. Borke a. Elbing. Hr. Rentier Horn a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Schaffner a. Mainz, Jaroski a. Bromberg, Meyerhof a. Bielefeld und Hoffmann a. Bromberg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Kleinauer n. Fam. a. Gr. Mausdorf, Gertsen a. Mausdorf und Kröniger n. Fam. a. Lichtenau.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Kießbach und Frau Rentier Kießbach a. Curow. Die Hrn. Kaufleute Beuteler a. Hanau, Werlin a. Bremen und Hanisch a. Neuenburg.

Walter's Hotel:

Frau Hofbesitzer Müller a. Subkau. Hr. Kreisbaumeister Martini a. Carthaus. Der Prem.-Lieut. im 3. Pommerschen Inf.-Regt. No. 14 Hr. v. Thümen a. Bromberg. Hr. Rittergutsbesitzer Radolny n. Fam. a. Ruhls. Hr. Rentier Frost a. Mewe. Hr. Baumeister Dieckhoff a. Marienburg. Hr. Administrator Hoffmann a. Neuboff. Die Hrn. Kaufleute Marcuse u. Niemeper a. Berlin, Jacobsohn a. Berent, Beyer a. Rotterdam, Thormann a. Dresden, Euen a. Bremen u. Kramer a. Erfurt.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Kraaz n. Fam. a. Weisenfels. Die Hrn. Hofbesitzer Wessel n. Gattin und Ziehm a. Stübau. Hr. Kaufmann Verworne a. Leipzig. Hr. Portepce-Führer Heider-Egger a. Danzig. Frau Gutsbesitzer Sommer a. Graudenz. Frau Gutsbes. Braune a. Annaberg.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Gutsbesitzer Lügow n. Fam. a. Neurücken, Wille n. Fam. a. Neuhoff, Tische a. Neuendorf, Mielke n. Gattin a. Maffewitz u. Ziehm n. Gattin a. Liebenau. Hr. Rentier Goldacker und Hr. Gastwirth Müller a. Nauenburg a. D. Hr. Kaufmann Griebel a. Stralsund. Hr. Fabrikant Weltmann a. Schlobitten. Hr. Maler Silber Schmidt a. Conig. Hr. Kuhla a. Stettin.

Hotel d'Oliwa:

Die Hrn. Kaufleute Ostermeyer a. Königsberg, Lehmann a. Berlin und Buching a. Chemnitz. Hr. Rittergutsbesitzer v. Kozistowski a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg.

Die Hrn. Kaufleute Leffer u. Lewinsohn a. Berlin, Regel a. Pselpin und Dittlof a. Nothelude.

Aufforderung.

An der hiesigen Realschule erster Ordnung zu St. Petri ist die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers schleunigst zu besetzen, und fordern wir demnach philologische gebildete Schulmänner, welche das Examen pro facultate docendi vor einer Preussischen Prüfungs-Commission bestanden haben, zur Bewerbung um dieselbe hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß sie ein Jahrgelalt von 500 Tlhr. gewährt und wir Meldungen zu ihr spätestens bis zum 25. dieses Monats entgegen sehen.

Danzig, den 2. Mai 1861.

Der Magistrat.

Billigste Damentaschen von Leder, Plüsch etc. sind stets vorrätig bei **F. E. Preuß**, Portschaiseng. 3.



Ein Grundstück mit Einfahrt, Hintergebäuden und großem Garten in einer der frequentesten Straßen **Königsberg's**, worin augenblicklich ein **Materialgeschäft**, kalte **Destillation** und **Restauration** mit Erfolg betrieben wird, soll wegen Auseinanderlegung der Erben verkauft werden. Zur Uebernahme gehören ca. 5000 Tlhr. Offerten von Reflektanten nimmt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre A. S. entgegen.

Panama-Hüte

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl die Strohhutfabrik von **August Hoffmann**, Heil. Geistg. No. 26, neben der Apotheke. Gebrauchte Panama-Hüte werden in ganz kurzer Zeit den neuen gleichkommen gewaschen.

Ein Instrument steht für 40 Tlhr. zum Verkauf Hintergasse 20, 2 Tr. hoch, Hof.

Die neuesten Spazierstöcke

empfiehlt in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen

E. W. Schirmer,

Drechslermeister,

Ränge Frücke No. 8.

Altes Silber wird gekauft und hoch bezahlt Goldschmiedegasse 6. **Brüßow**.